

Die Wege des Sonnengottes Re

Das Grab des grossen Pharaos Thutmosis' III.

Obschon beim breiten Publikum weniger bekannt als etwa Tutanchamun oder Ramses II. war Thutmosis III. einer der bemerkenswertesten und erfolgreichsten Pharaonen in der Geschichte Ägyptens. Unter seiner Herrschaft erreichte das Land am Nil seine grösste Ausdehnung: Von Syrien im Nordosten bis an den vierten Katarakt weit im südlichen Nubien dehnte sich das ägyptische Reich über Tausende von Kilometern und war damit um 1450 v.Chr. die einflussreichste Macht in Nordafrika und Vorderasien. Thutmosis III. war aber nicht nur ein Kriegsherr, der seine Widersacher - wenn nötig auch mit List - bezwang, sondern auch ein geschickter Politiker. Mit einer straffen Verwaltung und umsichtigen diplomatischen Verbindungen gelang es ihm, seinen Eroberungen Bestand zu verleihen.

Auch die religiösen Vorstellungen erfuhren zu Beginn des Neuen Reiches eine bedeutende Entwicklung: Die Fahrt des Sonnengottes durch das Dunkel der Nacht wurde zur wichtigsten Voraussetzung für die Wiederauferstehung des Menschen im Jenseits. Von Thutmosis I., dem Grossvater Thutmosis' III., bis zur Revolution Echnatons bildet das sog. Amduat den einzigen Schmuck auf den Wänden der Sargkammer in den königlichen Gräbern, die nun im Tal der Könige angelegt wurden.

Fortsetzung S.3

Inhalt:

Die Wege des Sonnengottes Re
Seite 1.

Fata Morgana in der Wüste
Nevadas
Seite 20.

Vorschau: Unter dem Schutz der
Himmelsgöttin
Seite 23.

Ein Museum der anderen Art
Seite 24.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Die vorliegende Ausgabe Nr. 20 der „Nile Times“ ist dem Pharaon Thutmosis III. und seiner Grabanlage im Tal der Könige gewidmet. Tausende von Besuchern haben sich bis vor kurzem von der im Antikenmuseum Basel detailgetreu nachgebauten Grabkammer und ihrer beeindruckenden Dekoration begeistern lassen. Die Grabstätten der ägyptischen Könige gehören - zusammen mit den umliegenden Nekropolen in den Hügeln der Westwüste gegenüber vom heutigen Luxor - zweifelsohne zu den grossartigsten Zeugnissen, die uns eine antike Kultur hinterlassen hat. Unbestritten ist, dass dieses Erbe der Menschheit besser geschützt werden muss, wenn wir nicht die letzte Generation sein wollen, die die Malereien der alten Ägypter bewundern können. Der Leiter der Antikenverwaltung Zahi Hawass hat im Band „Bilder der Unsterblichkeit – Die Totenbücher aus den Königsgräbern von Theben“ (2006 auf Deutsch bei Von Zabern erschienen) ein umfassendes Massnahmenpaket zur Rettung des Tals vorgestellt. Die grössten Probleme verursachen die Tausenden von Touristen, die jeden Tag nach Theben-West strömen. Weitgehend unvermeidbar sind die durch den Atem der Besucher entstehenden Schäden (die Feuchtigkeit löst das Salz aus dem Felsen und zerstört so die darüber liegenden Malereien); vermeidbar hingegen sind Schäden, die durch Unachtsamkeit verursacht werden, wie z.B. Rucksäcke, die die Wände berühren und die fragilen Malereien „abreiben“. Nicht zu unterschätzen sind auch die Verunreinigungen durch Fahrzeuge, die bis vor ein paar Jahren noch direkt vor die Grabeingänge fahren durften. Dazu kommen die natürlichen Gefahren, wie Überschwemmungen durch sintflutartige Regenfälle. Das Organisationsprogramm der ägyptischen Antikenverwaltung beinhaltet eine Reihe von Massnahmen, die all diesen Gefährdungen Rechnung tragen sollen. So werden vor jedem Grabeingang grosse Schautafeln aufgestellt, anhand derer die

ReiseleiterInnen ihre Erklärungen vor dem Besuch der Grabstätte vortragen können (und auch müssen). Dies soll zu kürzeren Aufenthaltszeiten in den jeweiligen Gräbern führen und den Verkehr innerhalb der Korridore und Kammern reduzieren. Nachdem einige der beliebtesten Gräber für Besucher jahrzehntelang durchgehend geöffnet waren, wurde nun ein Rotationssystem eingeführt. Die Gräber werden abwechselnd geschlossen, um sie zu restaurieren und zu konservieren; die gefährdetsten werden für Touristen sogar ganz gesperrt (so z.B. dasjenige von Sethos I.). In Zusammenarbeit mit der japanischen Regierung wurde einige Kilometer vom Tal entfernt ein Besucherzentrum (mit Läden und Cafeteria) errichtet, wo die Touristen mit einem kurzen Film von National Geographic auf die Gräber eingestimmt werden. Ausserdem soll das Tal beleuchtet werden, um den Besuchern zu erlauben, die Gräber auch bei Nacht zu besichtigen. Geplant sind drei Schichten pro Tag, für die eine beschränkte Anzahl von Eintrittskarten (im Voraus buchbar) erhältlich sein wird. Schliesslich wurden Studien über die Geologie der Gegend angefertigt und Pläne für Betonbarrieren entworfen, die die Wasserfluten wegleiten sollen. All diese Massnahmen sind sicher begrüssenswert, wenn dadurch die Gräber auch späteren Generationen erhalten bleiben. Ob jedoch die Einrichtung eines ganz auf Massentouristen ausgerichteten Freizeitparks, der die antiken Sehenswürdigkeiten von Theben-West umfassen wird, sinnvoll ist, steht auf einem anderen Blatt (S. 20) geschrieben ...

Die vorliegende Ausgabe der „Nile Times“ liess lange auf sich warten. Dies liegt einerseits in meinem Auslandsaufenthalt zwischen Sommer und Herbst 2006 begründet; andererseits gestaltete sich die Arbeit an Text- und Bildmaterial zur Publikation über ägyptische Särge und Mumien in Schweizer Museen intensiver und zeitaufwändiger als zunächst angenommen. Deshalb freut es mich sehr, Ihnen das Erscheinen des Buches, das den Titel „Unter dem Schutz der Himmelsgöttin“ trägt, im Juni 2007 im Chronos-Verlag Zürich ankündigen zu können (S. 23). Meine Kollegin und Mitautorin Renate Siegmann und ich hoffen, dass durch die in der Publikation vorgestellte Auswahl von Sargausstattungen und Mumienmasken sowie Mumien die in der Schweiz befindlichen „Schätze vom Nil“ etwas bekannter werden.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und viel Vergnügen beim Lesen



Alexandra Küffer

Das Felsgrab Thutmosis' III. ist das früheste, in dem sich der ganze Zyklus des Amduat findet, jener „Schrift des verborgenen Raumes“, die detailliert über die Nachtfahrt der Sonne berichtet. Der ausschliesslich dem Pharao vorbehaltene Jenseitsführer gilt als „das älteste Bilderbuch der Menschheit“.

Beginn eines goldenen Zeitalters

Nach den Turbulenzen der Zweiten Zwischenzeit, in der die Hyksos als Fremdherrscher über Ägypten regierten, gelang es den ersten Pharaonen des Neuen Reiches (1530 – 1070 v.Chr.) das Land am Nil in wenigen Jahren zu einem der mächtigsten Staaten der damaligen Welt zu machen (Abb.1). Die Einführung von Pferd und Streitwagen, die noch im Mittleren Reich in Ägypten unbekannt waren und erst als asiatische Errungenschaften von den Hyksos in Ägypten eingeführt wurden, spielte dabei eine wichtige Rolle, ermöglichte sie doch dem Heer weite Distanzen in kürzerer Zeit zu überwinden. Den Grundstein zu einer energiegelichen Expansionspolitik legte Thutmosis I., der von 1493 – 1482 v.Chr. regierte (Abb.2). In seinem zweiten Regierungsjahr wirft er den Aufstand eines nubischen Fürsten nieder, dessen Leiche als Warnung und Abschreckung am Bug des Königsschiffes aufgehängt wird. Mit diesem Feldzug bringt Thutmosis I. den Zugang zu den Goldminen im Osten von Nubien unter ägyptische Kontrolle. Gleichzeitig werden Schifffahrt und innerafrikanischer Handel ausgebaut. Offenbar gelingt es ihm sogar bis nach Kerma (s. Abb.1) am dritten Nil-Katarakt vorzudringen und die dort ansässige erste innerafrikanische Hochkultur zu zerstören. Kaum aus Nubien zurück wendet sich Thutmosis I. Vorderasien zu. Der Feldzug wird als „Vergeltung für das Böse“ deklariert, ein Begriff, der noch heute gerade in der Kriegsführung gerne verwendet wird, Gemeint ist damit wohl die Besetzung Ägyptens durch die Hyksos (Herrscher der Fremdländer), die in Berichten nun als überaus negative Zeit dargestellt wird. Als erster ägyptischer Herrscher überquert er den Euphrat, an dem er bei Karkemisch eine Siegesstele errichten lässt und Elefanten jagt. Deren Stosszähne werden später von seiner Tochter Hatschepsut dem Amun von Theben geweiht (Darstellung in ihrem Totentempel von Deir el-Bahari). Als erster König lässt Thutmosis I. sein Grab im Tal der Könige anlegen. Sein Baumeister Ineni rühmt sich, „das Felsengrab seiner Majestät in der Einsamkeit - ungeschaut, ungehört“ ausgehoben zu haben. Als Thutmosis I. im Jahr 1482 stirbt, folgt ihm sein aus der Verbindung mit einer Nebenfrau namens Mutnefret stammender Sohn Thutmosis II. auf den Thron. Er regiert jedoch nur drei

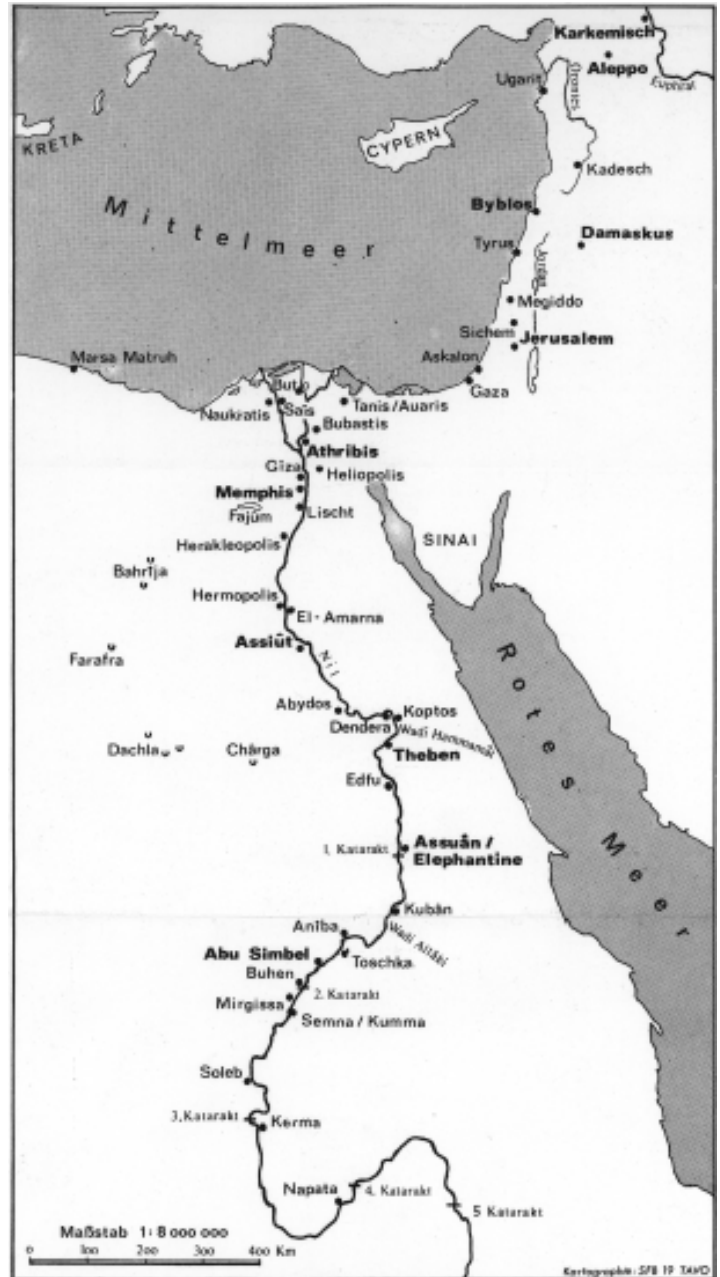


Abb. 1:
Karte von Ägypten und seiner Umwelt. Kernland der altägyptischen Kultur war das Niltal vom Delta bis nach Assuan am ersten Nilkatarakt, der die natürliche südliche Grenze des Reiches bildete. Thutmosis III. gelang es jedoch, in einer Vielzahl von Feldzügen die Grenzen des Landes um ein Vielfaches zu erweitern, so dass es sich unter seiner Herrschaft von Napata im Süden (heute im Nordsudan) bis nach Byblos und Kadesch sowie Zypern im Norden/Nordosten erstreckte.
Aus: Grundzüge der ägyptischen Geschichte, 1978.

Die schwarze Pyramide des „Luxor Hotel & Casinos“ in Las Vegas. Im Innern sind nicht nur 2400 Zimmer und Suiten unter

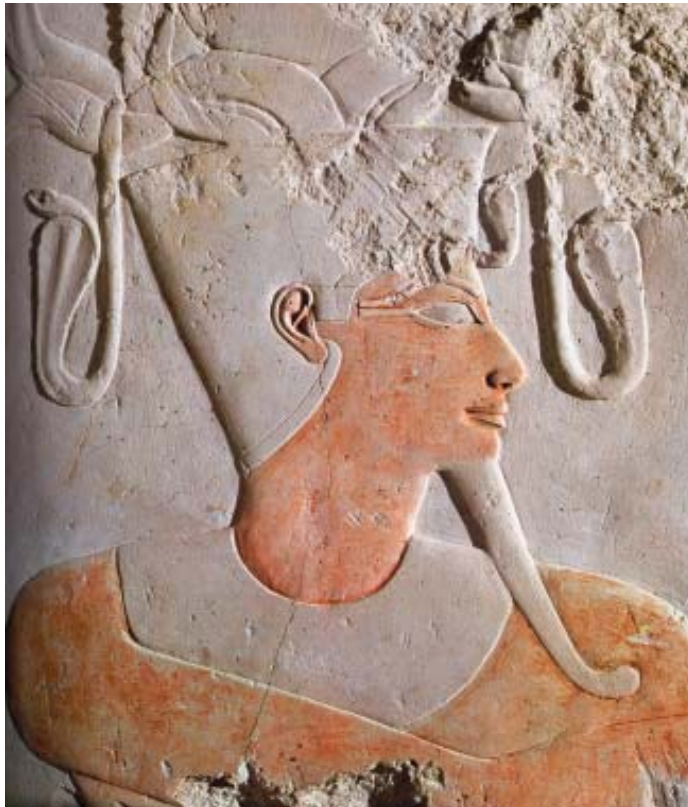


Abb. 2:
Relief von Thutmosis I. aus dem Totentempel seiner Tochter Hatschepsut. Thutmosis I. begründete die ägyptische Expansionspolitik und erreichte als erster Pharaos den Euphrat. Seinem Enkel Thutmosis III. gelang es, die vorderasiatischen Gebiete bis nach Kadesch endgültig unter ägyptische Kontrolle zu bringen. Das feine Relief (heute im Pelizaeus Museum Hildesheim) zeigt Thutmosis I. mit breitem Halsschmuck und Götterbart. Von seiner Krone hängen Uräusschlangen als Schutzsymbol herab. Aus: Ägyptens Aufstieg zur Weltmacht, 1987.



Abb. 3:
Block der roten Kapelle von Hatschepsut im Tempel von Karnak. Hatschepsut (links) als Pharaos vor ihrem göttlichem Vater Amun-Re (rechts), der ihr das Lebenszeichen an die Nase hält und damit ewige Weiterexistenz gewährt. Da die Rolle des Pharaos in der altägyptischen Kultur männlich besetzt ist, lässt sich Hatschepsut als König – hier mit blauer Krone und gestärktem Schurz - darstellen. Offenbar empfangen ihre Untertanen die „weibliche Person Hatschepsut“ und ihre männliche Rolle als Pharaos nicht als Widerspruch. Foto der Autorin.

Jahre und tritt nicht so prominent hervor wie sein Vater. Hauptgemahlin Thutmosis' II ist seine Halbschwester Hatschepsut; zusammen haben sie eine Tochter Neferure. Aus der Verbindung mit einer Nebenfrau namens Isis stammt der spätere König Thutmosis III.

Nach dem Tod Thutmosis' II. 1479 v. Chr. tritt dieser zunächst formell die Herrschaft an, doch führt seine Stiefmutter und Tante Hatschepsut für den noch jungen Monarchen die Regierungsgeschäfte. Eine Reihe von Zeugnissen aus den ersten Jahren bestätigen, dass Thutmosis III. den Vorrang innehat oder zumindest dass er der Regentin gleichgestellt war. Offenbar usurpiert Hatschepsut jedoch zwischen dem zweiten und siebten Herrschaftsjahr ihres Neffen den Thron und ernennt sich selbst zum Pharao (Abb.3). Hatschepsut, die Tochter Thutmosis I. und seiner Hauptfrau Ahmose, lässt ihre Legitimität durch den grossen Zyklus ihrer göttlichen Geburt untermauern, der auf den Wänden in ihrem Totentempel dargestellt ist. Obschon die etwas über 20-jährige Regierung von Hatschepsut als friedliche Epoche gilt, sind doch sechs Feldzüge belegt. Ob die Königin persönlich daran teilgenommen hat, ist ungeklärt. Herausragendes Ereignis ihrer Herrschaft ist die im Jahr 9 unternommene Expedition ins Weihrauchland Punt an der Somaliküste. Von dort werden Weihrauch (auch Weihrauchbäume) und exotische Tiere zurückgebracht. Wichtigstes Denkmal ist sicherlich ihr Totentempel im Talkessel von Deir el-Bahari, der als eine der „bedeutendsten und eigenwilligsten Schöpfungen der ägyptischen Tempelarchitektur“ gilt. An seinen Wänden finden sich Darstellungen der Punt-Expedition, u.a. die an Fettleibigkeit leidende Fürstin von Punt. Wie Thutmosis I. und II. lässt Hatschepsut auch für sich selber im Tal der Könige ein Grab herrichten, in das übrigens auch ihr Vater umgebettet wird.

Die Beziehung zwischen Hatschepsut und Thutmosis III. war lange Zeit umstritten und Gegenstand kontroverser Diskussionen. Stilisierte man sie früher gerne als „böse Schwiegermutter versus rachsüchtigen Neffen“, ist man heute mit einer Deutung vorsichtiger, denn für eine Feindschaft zwischen den beiden Persönlichkeiten gibt es keine Anhaltspunkte. Es scheint vielmehr, dass Thutmosis in seinen späten Regierungsjahren die Bilder der Königin nicht aus persönlichen Rachemotiven tilgen liess, sondern um seinen Herrschaftsanspruch zu legitimieren und sich als Maat gerechten König zu präsentieren. Durch seine Krönung zum Herrscher als Nachfolger der Thutmosiden ist die Königslinie wieder hergestellt, die durch Hatschepsuts illegitime Thronbesteigung unterbrochen worden ist.

„Der Napoleon Ägyptens“

Thutmosis III. ist der Sohn Thutmosis' II. und seiner Nebenfrau Isis. Als Königin Hatschepsut im 22. Jahr ihrer Herrschaft stirbt, wird der inzwischen ca. 25-jährige, militärisch gut ausgebildete Thutmosis 1458 v.Chr. zum Alleinherrscher Ägyptens. Er fügt die Regierungsjahre seiner Tante als seine eigenen auf, so dass seine Regierungszeit „offiziell“ von 1479 bis 1426 v.Chr. dauert. Die ersten zwanzig Jahre seiner Alleinherrschaft sind geprägt von praktisch jährlich stattfindenden Feldzügen nach Vorderasien, die in den sog. „Annalen“ im Tempel von Karnak festgehalten sind (Abb.4). Thutmosis III. tritt seine Alleinregierung in einem kritischen Augenblick an. Unbehelligt von der friedlichen Politik unter Hatschepsut hatte sich in Syrien eine gefährliche Koalition einheimischer Fürsten um den Stadtherrn von Kadesch (s. Abb.1) geschart und politisch der aufstrebenden Grossmacht Mitanni auf dem Gebiet von Nordsyrien angeschlossen. Ganz Syrien und grosse Teile Palästinas waren für Ägypten bereits verloren; die vereinigte Streitmacht der Gegner hatte sich in Bewegung gesetzt und bedrohte nun die letzten ägyptischen Stützpunkte auf asiatischem Boden. Der neue König zögert nicht lange und tritt der Gefahr unverzüglich entgegen. Schon wenige Wochen nach Antritt seiner Herrschaft rückt er mit seinem Heer in Palästina ein und stösst bei Megiddo (die heute in Israel liegende biblische Stadt Armageddon) auf die schlachtbereite Koalition der Feinde. Durch eine kluge Strategie gelingt es dem König, das gegnerische Heer zu überraschen. Entgegen dem Rat seiner Begleiter, die das Unternehmen als zu riskant einstufen, überquert Thutmosis III. mit dem ganzen Heer einen engen Gebirgspass. Dabei müssen Pferd hinter Pferd und Mann hinter Mann marschieren. Das Manöver zahlt sich aus – das gegnerische Heer erwartet von ebendieser Seite keinen Angriff und wird

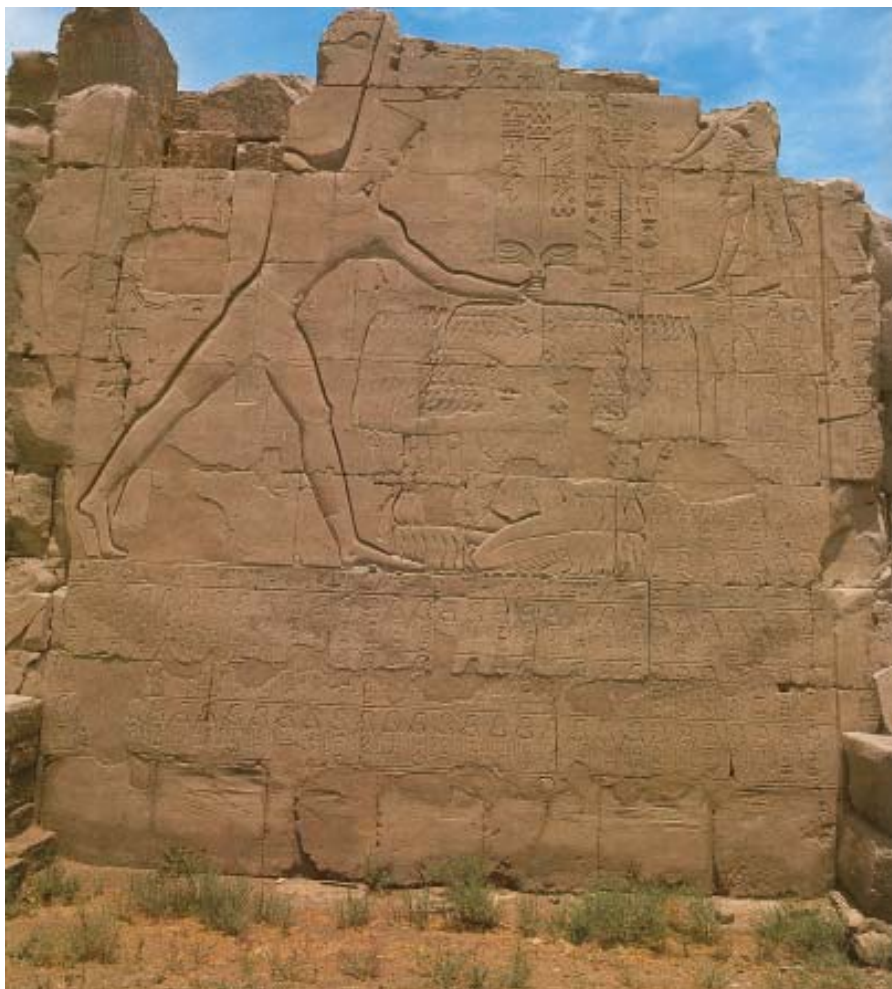


Abb. 4:
 Thutmosis III. beim Niederschlagen der asiatischen Feinde auf dem 7. Pylon des Tempels von Karnak. Thutmosis III. packt seine Widersacher, die durch ihre spitzen Bärte als Asiaten gekennzeichnet sind, symbolisch beim Haarschopf und ist bereit, ihnen mit der Keule in seiner rechten Hand auf den Kopf zu schlagen. Die Asiaten flehen um Gnade, indem sie ihre Hände emporheben.
 Aus: Ägyptens Aufstieg zur Weltmacht, 1987.

durch das plötzliche Erscheinen der Ägypter völlig überrumpelt. Die feindliche Koalition wird geschlagen, ihr Lager geplündert und eine langwierige Belagerung der Stadt Megiddo beginnt. Diese kapituliert erst nach 7 Monaten und endet mit dem freien Abzug der Belagerten, die jedoch Waffen, Pferde und über 900 Streitwagen den Ägyptern überlassen müssen. So hat schon dieser erste Feldzug mit der Zerschlagung der gegnerischen Streitkräfte die unmittelbare Gefahr abgewendet und eine Rückgewinnung der abgefallenen Gebiete vorbereitet.

120 angegeben wird. Mit der Einnahme von Kadesch krönt Thutmosis III. seinen erfolgreichsten Feldzug. Die Kunde von der Euphratüberquerung der Ägypter hinterlässt in der damaligen Welt einen tiefen Eindruck: Hethiter, Babylonier und Assyrer schicken Gesandtschaften; Ägypten ist wieder zur Vormacht im syrischen Raum geworden. Doch bleibt die Bedrohung des immer noch ungeschlagenen Mitannireiches bestehen. Der letzte, in den Annalen überlieferte Feldzug nach Asien findet im 42. Regierungsjahr statt und führt den König in das nördlich von Kadesch gelegene Gebiet. Zu einer alles entscheidenden Schlacht zwischen Ägypten und dem Mitanni-Reich kommt es unter Thutmosis III. nicht. Und so ergibt sich letztlich eine Abgrenzung des Einflussbereiches: Die Küste bis Ugarit sowie der wichtige

Der Kampf um die Wiedergewinnung und Sicherung der ägyptischen Stützpunkte in Syrien machte insgesamt 17 Feldzüge nötig. Strategisch verfolgte Thutmosis III. dabei den Plan, zunächst eine Kette von Stützpunkten entlang der Mittelmeerküste bis in den Libanon hinein aufzubauen, um damit eine sichere Basis für den Vorstoss ins nordsyrische Kernland zu gewinnen. Eine starke Flotte sicherte die Versorgung der ägyptischen Garnisonen in den Hafenstädten und den Transport des Heeres zur See direkt an die syrische Küste – und damit die Umgehung von Kadesch und dem Orontes-Tal. Im Norden reichte die Kette der Stützpunkte zumindest bis Byblos, wo Thutmosis III. einen Hathortempel erbaut. Höhepunkt dieser Feldzugsserie ist der 8. Feldzug im 33. Jahr (rechnet man die Doppelregentschaft mit ein), auf dem der König bis ins Innere des Mitanni-Reiches vordringen kann. Nach Kämpfen bei Aleppo überschreitet er mit in Byblos gezimmerten Booten den von Norden nach Süden - und aus ägyptischer Sicht deshalb verkehrt - fließenden Euphrat bei Karkemisch, wo er eine Stele neben derjenigen seines Grossvaters Thutmosis I. errichten lässt. Der Mitannikönig vermeidet jedoch eine Schlacht und so muss sich Thutmosis III. mit der Plünderung des Landes begnügen. Der Rückmarsch führt ihn an den Fluss Orontes, wo er nach dem Beispiel seines Grossvaters Thutmosis I. Elefanten jagt, deren Zahl in Inschriften mit

Stadtstaat Kadesch halten dem ägyptischen König die Treue, die weiter nördlich gelegenen Orte wie Aleppo und Karkemisch sind jedoch fest in Hand der Mitanni-Herrscher. Anders als seine Vorgänger, begnügt sich Thutmosis III. nicht mit der blossen Anerkennung seiner Herrschaft durch die Fürsten Syriens und Palästinas, sondern richtet für die asiatischen Gebiete eine straffere Verwaltung ein, an derer Spitze nun ägyptische Beamte stehen. Die Söhne vorderasiatischer Fürsten werden am Königshof in Ägypten zu loyalen Gefolgsleuten erzogen; von den Töchtern gelangen viele in den Harim des Königs. Als Nebengemahlinnen Thutmosis' III. sind u.a. drei syrische Prinzessinnen bekannt, die wohl zur Besiegelung der diplomatischen Beziehungen zwischen den Ländern an den ägyptischen Hof gelangt sind. Dies ist ein geschickter politischer Schachzug des Pharaos, befinden sich doch so die Kinder der besiegten Fürsten als eigentliche Geiseln in seiner Hand.

Auch im Süden des Weltreiches hat Thutmosis III. über die bisherigen Gebiete hinausgegriffen. In seinem 47. Jahr (immer mit Einbeziehung der Doppelregentschaft) gründet er in Nubien unweit des vierten Kataraktes am Fuss des markanten Sandsteinmassivs Gebel Barkal die Siedlung Napata, die sich zum wichtigsten religiösen Zentrum Nubiens entwickelt. Zu Ehren des Amun entsteht unmittelbar an der fast senkrechten Felswand des knapp 100 m hohen Tafelberges eine ausgedehnte Tempelanlage, die als südlicher Gegenpol zum Heiligtum von Karnak gedacht war. Anlässlich der Gründung von Napata lässt Thutmosis III. dort eine Triumphstele aufstellen, auf der die Syrienfeldzüge ausgie-



Abb. 5: Szenen aus dem „Botanischen Garten“ Thutmosis' III. im Tempel von Karnak. Detailgetreu sind hier Tiere und Pflanzen, die die Gefolgsleute des Königs von den Feldzügen in Syrien und Palästina nach Ägypten zurückbrachten, im Relief dargestellt.
Foto der Autorin.

big erwähnt sind. Das Gebiet bis zum Vierten Katarakt wird in die Provinz Kusch einbezogen und gehört als fester Bestandteil zum ägyptischen Reich, dessen südliche Grenze nun am Gebel Barkal liegt. Aus den Goldbergwerken der nubischen Ostwüste fließt ein Strom von Gold nach Ägypten; unter Thutmosis III sind es jährlich um 300 kg - für die damalige Wirtschaft eine ungeheure Menge, die Ägypten für seine Nachbarvölker zum unworbenen Spender des Edelmetalls macht. Aber auch andere begehrte Güter aus dem Ausland oder dem ägyptischen Grenzland werden in aufwändigen Kampagnen herbeigeschafft. So findet im 33. Jahr eine Expedition nach Punt statt; zwei Expeditionen zur Türkisgewinnung in den Sinai sind ebenfalls bezeugt.

Ein Herrscher von staatsmännischem Format

Auch wenn Thutmosis III. für seine Zeit und für die Nachwelt vor allem als grosser Eroberer gilt, vereint sich in seiner Person Feldherrentalent mit staatsmännischer Grösse. Er versteht es nicht nur, ein riesiges Gebiet unter ägyptische Kontrolle zu bringen, sondern auch seinen Eroberungen Dauer zu verleihen. Neben den vielen Kriegszügen widmet er sich auch der Pflege von Handelsbeziehungen und dem Ausbau der Verwaltung sowie der Bautätigkeit zu Ehren der Götter. Von Byblos bis zum Gebel Barkal werden Tempel neu errichtet oder erweitert. Im Vordergrund steht dabei der Karnaktempel, dem er den Löwenanteil an seiner Kriegsbeute und an den ausländischen Tributen überlässt. Thutmosis III. kann auf eine Reihe loyaler und tüchtiger Beamter zählen, die einer perfekt organisierten Administration vorstehen. Eine besondere Stelle nimmt der „Wesir des Südens“ Rechmire ein. In seinem Grab findet sich erstmals der Text „Dienstanweisung für den Wesir“, der zu den bedeutendsten Dokumenten über die ägyptische Verwaltung gehört und die

ethischen Anforderungen und Prinzipien, denen der Wesir als Stellvertreter des Pharaos genügen muss, auflistet. Innerhalb der Armeeführung ist besonders der General Djehuti zu erwähnen. Einem heute im British Museum London befindlichen Papyrus zufolge nahm dieser auf einem der Syrienfeldzüge nach einem ersten gescheiterten Versuch die Stadt Joppe (heute Jaffa bei Tel Aviv) mit einer List ein, die an das Trojanische Pferd und Ali Baba erinnert: In Körben, die angeblich Kriegsbeute des Prinzen von Joppe enthielten, liess er zweihundert bewaffnete Männer in die Stadt schmuggeln. Bei Anbruch der Nacht kamen die Soldaten hervor und öffneten die Stadttore.

Thutmosis III. zeigte auch an der Flora und Fauna der ausländischen Gebiete, die er mit seinem Heer durchzog, Interesse. Ähnlich wie Napoleon auf seiner Ägyptenexpedition, scheint auch das Heer des Pharaos von „Wissenschaftlern“ begleitet worden zu sein, die besonders interessante Exemplare der Pflanzen- und Tierwelt dokumentieren und sammeln sollten (Abb. 5). So gelangten durch die vorderasiatischen Feldzüge etwa die blaue Orientalische Kornblume, der blaue orientalische Rittersporn, die gelbe Mandragorafrucht sowie der Granatapfel und der Ölbaum nach Ägypten, die allesamt die Mode zu Beginn des Neuen Reiches nachhaltig beeinflussten. So wurden in dieser Zeit beispielsweise erstmals in grossem Stil frische Blumen zur Komposition von Blumenhalskragen und Girlanden benutzt, die bei festlichen Anlässen des täglichen Lebens getragen und in der Grabausstattung verwendet wurden. Besonders schöne Abbildungen zu den Feldzügen finden sich im sog. Botanischen Garten Thutmosis' III. im hinteren Teil des Tempels von Karnak. Dutzende von Vogel- und Pflanzenarten, die die jeweiligen Expeditionsbegleiter im Auftrag des Pharaos in Palästina und Syrien gesammelt und nach Ägypten gebracht hatten, sind hier detailgetreu wiedergegeben. In den Inschriften erstmals erwähnt ist auch das bisher in Ägypten unbekannte Huhn unter der Bezeichnung „Vogel, der täglich gebärt“.

Thutmosis III. kann am Ende seines Lebens sowohl aussen wie innenpolitisch auf eine aussergewöhnliche Karriere zurückblicken. Darstellungen der unterworfenen Völker aus jener Zeit zeigen Tributbringer aus Syrien, Assur, dem Hethiterreich, Babylonien und Zypern sowie dem nubischen Kusch und belegen damit die Vormachtstellung Ägyptens. Auch die Lage in Ägypten selber ist geprägt von Stabilität und Prosperität. Davon zeugen die zahlreichen erhaltenen Werke der Kunst und Architektur. Um die Kontinuität des Königshauses zu sichern, ernennt Thutmosis III. zwei Jahre vor seinem Tod den aus der Ehe mit seiner Hauptfrau und

Halbschwester Meritre-Hatschepsut II. stammenden Kronprinzen Amenophis II. zu seinem Mitregenten. Thutmosis III. stirbt 1426 in seinem 53. Regierungsjahr und wird im Tal der Könige beigesetzt.

Könige im Gemeinschaftsgrab

Ewige Ruhe war dem Pharao aber nicht vergönnt. Schon in der 20. Dynastie (um 1100 v.Chr.) wird sein Grab geplündert. Dabei brachen die Grabräuber auf brutale Weise den steinernen Sarkophag auf. Alles Grabmobiliar, das sich irgendwie nutzen liess, wurde aus dem Grab entfernt - sogar die vier hölzernen Türen zu den Nebenräumen der Sargkammer. Offenbar erreichten die Plünderungen in der 21. Dynastie (um 1000 v.Chr.) in Theben einen traurigen Rekord, so dass die priesterliche Leitung sich zu einer radikalen Massnahme gezwungen sah: Die Mumien der Könige (darunter auch diejenige von Thutmosis III.) wurden aus ihren Gräbern genommen und in ein Sammelgrab umgebettet, um sie vor der völligen Zerstörung durch Plünderer zu retten. Man darf annehmen, dass die Öffnung der Königsgräber und die Umbettung der Mumien auch dazu benutzt wurden, die wertvollen Beigaben offiziell sicherzustellen, um sie nicht in die Hände von Grabräubern fallen zu lassen. Die Entdeckung dieser sogenannten „Cachette Royale“ in einem Felstal südlich von Deir el-Bahari gleicht einem Krimi: Um 1876 tauchten im Antikenhandel von Kairo plötz-

lich wertvolle Grabgegenstände auf. Der Leiter der ägyptischen Antikenverwaltung Gaston Maspero schöpfte sofort Verdacht und vermutete, dass Schatzsucher ein bisher unbekanntes Königsgrab gefunden hatten und dessen Inhalt nun nach und nach verkauften. Seine Nachforschungen führten nach Luxor zur Familie Abd er-Rassul. Nach langwierigen Verhören, in denen auch die „Bastonade“ (bis ins 19. Jh. im Orient übliche Prügelstrafe) eingesetzt wurde, kam es innerhalb der Familie zum Streit und Mohammed Abd er-Rassul verriet die Lage des Grabversteckes. Am 6. Juli 1881 führte man Maspero's Assistenten Emil Brugsch zum Versteck des später „Cachette Royale“ genannten Grabes. Es lag in einer Felswand in einem Tal etwas südlich des Totentempels von Hatschepsut. Den Eingang bildete ein nahezu 12 m tiefer Schacht, von dem ein über 60 m langer Stollen, den man teilweise nur kriechend passieren konnte, in den Berg getrieben war. Dieser mündete in einen ca. 8 m langen Raum. Im Schein seiner Kerze erkannte Brugsch, dass er sich in einem Sammelversteck von Königsmumien aus



Abb. 6:
Die Särge mit den Mumien der Pharaonen werden aus der in den westlichen Hügeln von Theben gelegenen „Cachette Royale“ entfernt. Das Bild der Ausräumung des Gemeinschaftsgrabes erschien in den „Illustrated London News“ vom 4.2.1882.

dem Neuen Reich befand. Vor ihm lagen einige der bekanntesten Pharaonen Ägyptens, etwa Ahmose, Amenophis I., Thutmosis I, Thutmosis II. und Thutmosis III. sowie Sethos I., Ramses II. und Ramses III. Die Entdeckung war eine gewaltige Sensation und die Kunde verbreitete sich wie ein Lauffeuer entlang des Nils. Das Grab wurde von den Archäologen in Windeseile ausgeräumt und die Mumien und Fundstücke nach Luxor auf den bereitgestellten Dampfer gebracht: Mit mehr als 200 schnell verpflichteten Helfern gelang die Arbeit bei grösster Hitze in nur 48 Stunden (Abb. 6)! Auf der Fahrt nach Kairo bot sich ein eindrückliches Schauspiel: Zahlreiche aus den umliegenden Dörfern herbeigeeilte Menschen säumten die Ufer des Nils; als der Dampfer vorbeifuhr, feu-

erten die Männer Gewehrschüsse ab, während die Frauen die Totenklage anstimmten, um den alten Königen ihren Respekt zu erweisen. In Kairo wurde die wertvolle Fracht in den Zollpapieren – nicht gerade sehr respektvoll - als „getrockneten Fisch“ deklariert.

Nachdem die Särge und Mumien im Bulaq-Museum angekommen waren, nahm Maspero als Erstes eine öffentliche Auswicklung vor. Seine Wahl fiel auf die Mumie von Thutmosis III. Ihre Bandagen waren schon relativ lose; zur Befestigung war anlässlich der um 1000 v.Chr. erfolgten Umbettung ein Holzruder (!) an der Mumie befestigt worden. Auf Brusthöhe wies sie ein Loch auf, durch das wohl Mitglieder der Abd er-Rassul-Familie versucht hatten, den Herzskarabäus zu entfernen. Wie zu jener Zeit auch bei Archäologen üblich, wurden die Bandagenschichten grob durchschnitten und auseinander genommen, um möglichst schnell zum Körper und allfälligen Amuletten vorzustossen. Der ganze Prozess hatte damals mit einer wissenschaftlichen



Abb.7:
Links die einbandagierte Mumie von Thutmosis III., wie sie 1881 in der „Cachette Royale“ gefunden wurde. Das Ruder diente zur Stabilisierung der Leinenbinden. Das Loch in den Bandagen geht auf moderne Grabräuber zurück, die dort den Herzskarabäus vermuteten. Rechts die Reste der Mumie Thutmosis' III. nach der Auswicklung durch führende Ägyptologen (!) der damaligen Zeit. Der Eingriff wurde jedoch nach heutigen Massstäben äusserst unsachgemäss vorgenommen. Der traurige Anblick des grossen Pharaos - inmitten eines Haufens von Bandagen liegend – bewirkte, dass Maspero erst Jahre später wieder weitere Königsmumien auswickelte.
Fotos von E. Brugsch, 1881.



Untersuchung, wie wir sie uns heute vorstellen, nichts gemeinsam! Der Anblick der in ihre Einzelteile zerfallenen Mumie liess die Anwesenden jedoch leer schlucken (Abb.7): Vom grossen Eroberer Thutmosis III. waren nur magere Reste geblieben; seine Beine waren von den Hüften abgedreht, der Kopf vom Oberkörper getrennt, das Gesicht zerdrückt und die Nase abgefallen – zweifellos alles das Werk der antiken Grabräuber, die den Leichnam auf der Suche nach Schätzen rücksichtslos malträtiert hatten.

Ein schlichtes Grab für einen grossen Herrscher

Das Grab Thutmosis III. im Tal der Könige wurde am 12. Februar 1898 vom Franzosen Victor Loret entdeckt und trägt die Nummer KV 34 (KV steht für „Kings Valley“). Es war schon in der Antike ganz ausgeraubt worden. Die gemessen an den Leistungen des Königs in ihrer Grösse doch recht bescheidene Anlage besticht allein schon durch die spektakuläre Lage. Sie liegt zuhinterst im Tal auf halber Höhe der Felswand in einer engen Schlucht und ist nur durch eine steil ansteigende (moderne) Treppe zu erreichen. In Grundriss und Ausgestaltung folgt sie den königlichen Grabstätten der frühen 18. Dynastie: Das Königsgrab wurde nun nicht mehr als Pyramide, sondern ab 1500 v.Chr. als Felsgrab in einem einsamen, „verborgenen“ Wüstental auf der Westseite des Nils angelegt, das heute „Tal der Könige“ heisst. Warum gerade dieses Tal gewählt wurde, ist nicht sicher. Vielleicht spielte die grosse Bedeutung der Hathor eine Rolle, die im davor liegenden Talkessel von Deir el-Bahari als Totengöttin verehrt wurde, oder auch die Pyramidenform der Bergspitze, die das Tal überragt. Ein wichtiger Aspekt war sicher seine Abgeschlossenheit und der gut zu bewachende Zugang. Die ältesten Gräber liegen an ganz versteckten Stellen am Fuss steiler Klippen. Thutmosis I. ist der erste König, der in diesem „Tal der Könige“ bestattet wurde, das den Pharaonen in der Folge rund 400 Jahre lang als Begräbnisplatz dienen sollte.

Das Grab Thutmosis' III. weist - genauso wie die Anlagen seiner Vorgänger Thutmosis I., II. und Hatschepsut (die jedoch alle unvollendet blieben) - einen Wechsel von schräg verlaufenden Korridoren und Treppen auf, die steil in die Tiefe führen (Abb. 8). Diese werden nur durch den Schacht und die obere Pfeilerhalle unterbrochen. Auffallend ist die gebogene Grabachse, die wohl die gekrümmten Wege des Jenseits symbolisiert, auf denen sich der Verstorbene durchaus verirren kann, wenn er nicht über das nötige Wissen, z.B. in Form von Sprüchen, verfügt.

In der 18. Dynastie und damit auch zur Zeit Thutmosis' III. sind die Königsgräber noch nicht durchgehend dekoriert. Erst unter Sethos I., dem Vater Ramses' II., in der 19. Dynastie wird das Grab vollständig mit Malerei und teilweise auch Relief versehen. So sind bei Thutmosis III. die Wände der Korridore und Treppen roh belassen worden. Erst im Schacht (a) finden sich Malereien. Den oberen Abschluss der Wände ziert hier ein dekorativer Fries. Die Bedeutung des Schachtes war lange Zeit umstritten. Wurde er früher vorwiegend als Hindernis für Grabräuber gedeutet (seine Zugänge wurden jeweils nach der Grablegung des Königs vermauert, so dass Eindringlinge dort auf eine Wand stiessen), ist man heute eher der Meinung, es könnte sich um ein Auffangbecken für Regenwasser handeln. Die seltenen, dafür umso heftigeren Regenfälle, bei denen das Wasser nicht im trockenen und harten Wüstenboden versickert, sondern dem Gefälle des Geländes folgt und sich am tiefsten Punkt ansammelt, führen in Oberägypten immer wieder zu Überflutungen. So könnte der Schacht durchaus dazu gedient ha

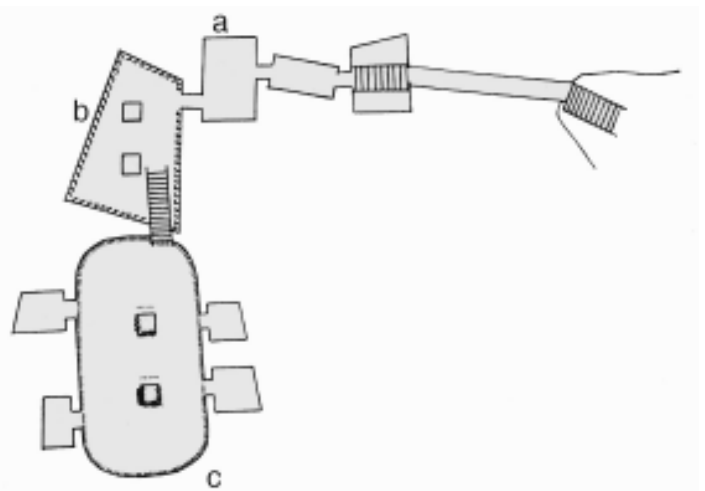


Abb. 8: Plan des Grabes von Thutmosis III., das eine Abfolge von Treppen und Korridoren zeigt, die nur vom Schacht und der oberen Pfeilerhalle unterbrochen wird und zuunterst in die Grabkammer mündet.
Aus: Sethos - ein Pharaonengrab, 1991.

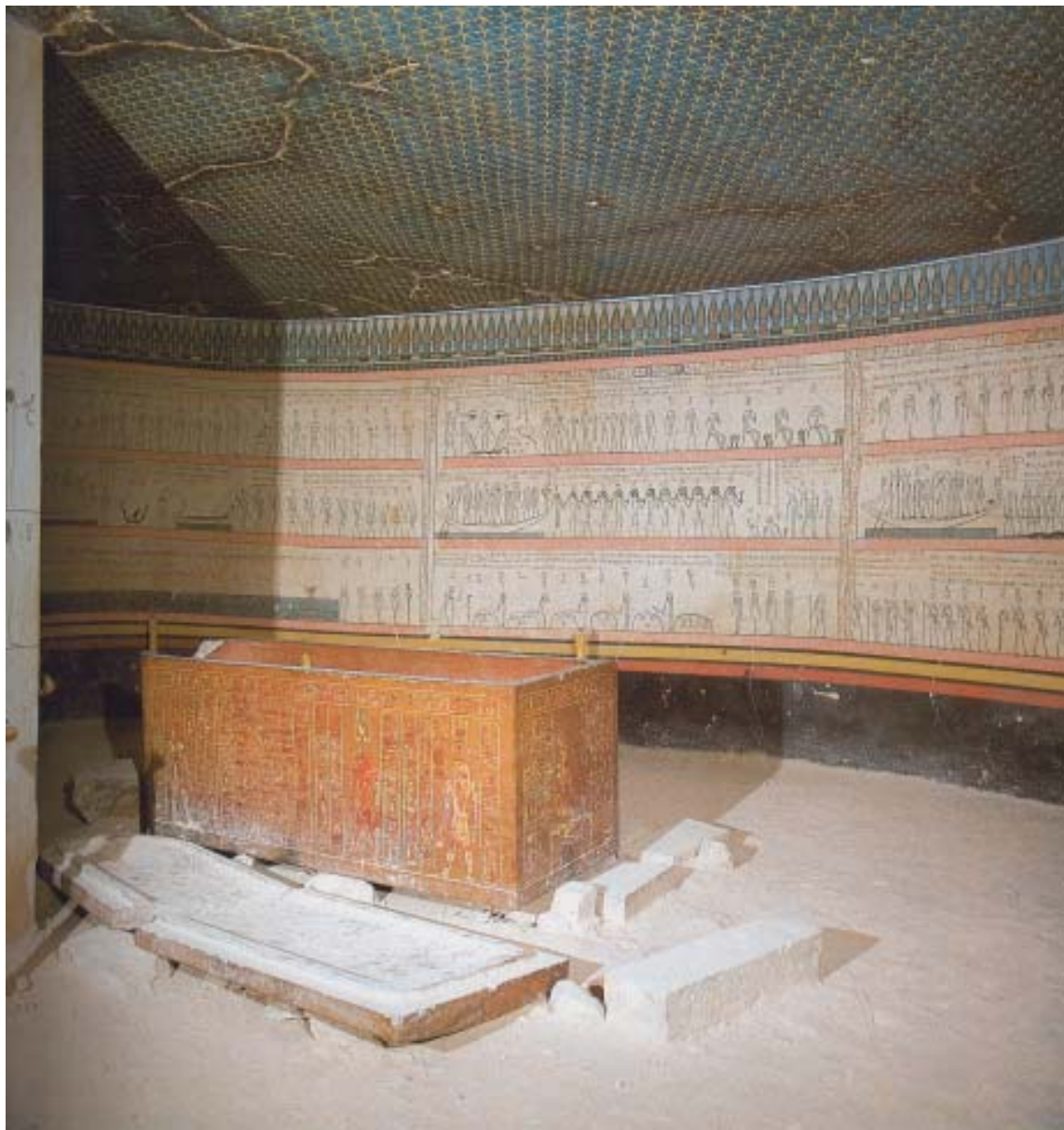


Abb. 9: Die Sarkkammer Thutmosis' III. in einer älteren Aufnahme. In der Raummitte steht der in der Antike gewaltsam aufgebrochene königliche Sarkophag aus Quarzit. Die Wände der Sarkkammer sind mit der ersten vollständigen Version des Unterweltbuches Amduat dekoriert. Ihr oberer Abschluss bildet ein Fries aus dem sich wiederholenden Hieroglyphenzeichen „Cheker“, das auf Ägyptisch „Schmuck“ bedeutet und als Dekorationselement – genauso wie der Sternenhimmel - ausschliesslich dem König vorbehalten war. Der Sargdeckel ist mittlerweile restauriert und wieder auf die Wanne gelegt worden. Um die Wandmalereien zu schützen, wurden inzwischen Scheiben aus Plexiglas montiert. Aus: Ägyptens Aufstieg zur Weltmacht, 1987.

ben, das Wasser von der Sarkkammer mit all ihren Kostbarkeiten fernzuhalten. Dass diese Deutung nicht ganz abwegig ist, zeigte sich 1994, als nach einem Gewitterregen Flutwasser in das Grab Thutmosis' III. eindrang und sich tatsächlich im Schacht ansammelte. Dies führte allerdings zu einem erheblichen Anstieg der Feuchtigkeit

im Grab und erhöhte die Gefahr, dass die fragilen Malereien sich noch schneller als ohnehin von den Wänden lösen. Der Schacht besass jedoch zweifelsohne auch eine religiöse Bedeutung, die sich darin zeigt, dass er als eines der wenigen Elemente der Grabanlage Malereien aufweist. Möglicherweise symbolisiert der Schacht - unmittelbar vor der Krümmung der Grabachse gelegen - den Übergang vom Diesseits zum Jenseits.

Die Wände der auf den Schacht folgenden oberen Pfeilerhalle (b) geben einen vollständigen Katalog der Götterfiguren des Unterweltbuchs Amduat wieder. Diese Liste von 741 Gottheiten ist ohne jede Parallele und sonst nirgends belegt! Über eine Treppe, die noch weiter in die Tiefe führt, gelangt man schliesslich in die ovale Sargkammer (c), die 14,6 m x 8,50 m misst (Abb. 9). Ihre ungewöhnliche Form verweist vielleicht auf die 12. Nachtstunde unmittelbar vor Sonnenaufgang, die dasselbe eiförmige Erscheinungsbild zeigt. Eventuell könnte auch eine Verbindung zur Königskartusche als langgestreckten, ovalen Ring, in dem der König seinen Namen schreibt, bestehen.

Die Wände zeigen die erste vollständige Version des Unterweltbuchs Amduats, in dessen Mittelpunkt die Nachtfahrt des Sonnengottes steht. Die Figuren sind wie Strichzeichnungen nur in ihren Umrissen wiedergegeben. Der dazugehörige Text ist mit kursiven Hieroglyphen geschrieben. Die Farbgebung ist äusserst zurückhaltend. Neben Rot und Schwarz werden die Wasserläufe des Unterweltstromes mit blauer und die Sandbänke mit rosa Farbe angedeutet. Die Darstellung des Amduat erweckt den Eindruck, als sei gleichsam ein Riesenpapyrus auf den Wänden abgerollt worden. Die zwei Pfeiler in der Mitte der Sargkammer zeigen Figuren aus der Sonnenlitanei, eine Anrufung an die verschiedenen Gestalten des Sonnengottes, und Thutmosis III. zusammen mit Familienangehörigen. Eine Szene stellt ein ganz ungewöhnliches, flüchtig hinskizziertes Motiv dar: ein stilisierter Baum, der dem König die Brust reicht (Abb. 10). Das Motiv der Baumgöttin als Lebensspenderin - oft mit einer Sykomore oder Dattelpalme verbunden - war gerade im Neuen Reich sehr beliebt und erscheint auch als Illustration des Totenbuchkapitels 59 mit dem Titel: „Spruch, um Luft zu atmen und über Wasser zu verfügen im Totenreich“. Die Baumgöttin galt den Verstorbenen als Sinnbild für die erhoffte materielle Versorgung im Jenseits. Sie spendet Schatten, Feuchtigkeit und Nahrung (in Form von Datteln und Sykomorenfeigen), von denen sich die tote Person einen immerwährenden Vorrat wünscht. Die vorliegende Szene hat aber noch eine zusätzliche Dimension: Während in anderen Beispielen die Baumgöttin als Hathor oder Nut bezeichnet wird, nennt die beige-schriebene kurze Inschrift den Namen „Isis“, den auch die leibliche Mutter Thutmosis III. trägt. Ganz konkret sind damit die Heimkehr des verstorbenen Königs zu seiner Mutter und die im Grab erfolgte Verjüngung - ausgedrückt in der Geste des „An der Brust Trinkens“ - gemeint. Das Motiv der Baumgöttin ist in einem Königsgrab nur hier bei Thutmosis III. belegt. Es handelt sich zugleich um die älteste Götterszene



Abb. 10: Darstellung der Baumgöttin auf einem Pfeiler der Sargkammer Thutmosis' III. Sie reicht dem verstorbenen König, der ihren Arm mit seinen zwei Händen fest umklammert, die Brust. Die Textzeile gibt ausser dem Thronnamen Thutmosis' III. (gelesen: Men-cheper-Re) den Vermerk wieder: „Er wird gestillt (durch) seine Mutter Isis“. Aus: Das Tal der Könige, 1985.

(d.h. Szene, in welcher ein König vor eine Gottheit tritt) in einem Königsgrab aus dem alten Ägypten.

Den oberen Abschluss der Wände bildet - wie schon im Schacht - ein sog. Cheker-Fries, welcher aus der vielfach repetierten Hieroglyphe für „Cheker“ besteht, das übersetzt „Schmuck“ bedeutet (s. Abb. 9). Die Decke zeigt einen blauen Himmel mit gelben Sternen, der sich auch im Schacht und in der oberen Pfeilerhalle findet und ein königliches Privileg war. Die Beamten durften keinen Sternenhimmel in ihren Gräbern abbilden; erlaubt waren ihnen nur ornamental verzierte Decken. Die vier Nebenkammern waren für Grabbeigaben bestimmt.



Abb. 11: Die Barke des Sonnengottes und ihre Besatzung (hier in der achten Nachtstunde). Der Sonnengott Re steht als widderköpfiger Mann in der Mitte der Barke; um ihn herum ringelt sich die beschützende Schlange Mehen. Re ist umgeben von zahlreichen Gottheiten, die ihm wenn nötig hilfreich zur Seite stehen. Vom Bug zum Heck sind folgende Götter dargestellt, deren Namen jeweils über ihnen beigeschrieben ist: Up-uaut, der die Wege öffnet; Sia, eine der Schöpfungskräfte, welche die ‚Erkenntnis‘ symbolisiert; die Herrin der Barke, die Göttin Hathor; Horus, welcher preist; Stier der Maat (wohl Thot); Nehes, der im Amduat eine Form des Seth verkörpert; Hu, eine weitere Schöpfungskraft, die den ‚Ausspruch‘ symbolisiert, der auf die Erkenntnis folgt. Deshalb finden sich Sia und Hu meist zusammen; der Leiter der Barke, der hier Horus als Steuermann vertritt. Aus: Bilder der Unsterblichkeit, 2006.

Die „Schrift des verborgenen Raumes“

Das Amduat ist ein königlicher Jenseitsführer, der als „ältestes Bilderbuch der Menschheit“ umschrieben werden kann. Er zeigt die erste ausführliche Darstellung des Jenseits in Wort und Bild, die wir kennen. Von Thutmosis I. bis zur Revolution Echnatons bildet das Amduat den einzigen Schmuck auf den Wänden der königlichen Sargkammer. Dies zeigt die überragende Bedeutung dieses Textes und seiner Illustrationen, die ihm von den ersten, bedeutenden Königen des Neuen Reiches beigegeben wurde. Das Amduat ist ein streng königlicher Totentext, den die Beamten und selbst die Mitglieder der Königsfamilie nicht benutzen durften. Die Bezeichnung „Amduat“ leitet sich vom Altägyptischen „jmj-dat“ her, welches übersetzt „Das in der Dat (Unterwelt) Befindliche“ bedeutet. Der originale Titel aber lautet „die Schrift des verborgenen Raumes“ und kennzeichnet damit die Komposition als ein Buch über den verborgenen Raum der Unterwelt, den kein Mensch zu Lebzeiten je erblicken wird.

Das Amduat ist wohl in der grossen Umbruchszeit der Zweiten Zwischenzeit (zwischen dem Mittleren und dem Neuen Reich) entstanden, in der auch die Grundlagen für die Blütezeit des Neuen Reiches geschaffen wurden. Seine Aufzeichnung im Königsgrab hängt mit der Ablösung der Pyramiden durch die Felsgräber zusammen, die in den Hügeln der Westwüste weit in den Kalkstein geschlagen wurden. Denn dort, wo die Sonne allabendlich untergeht,

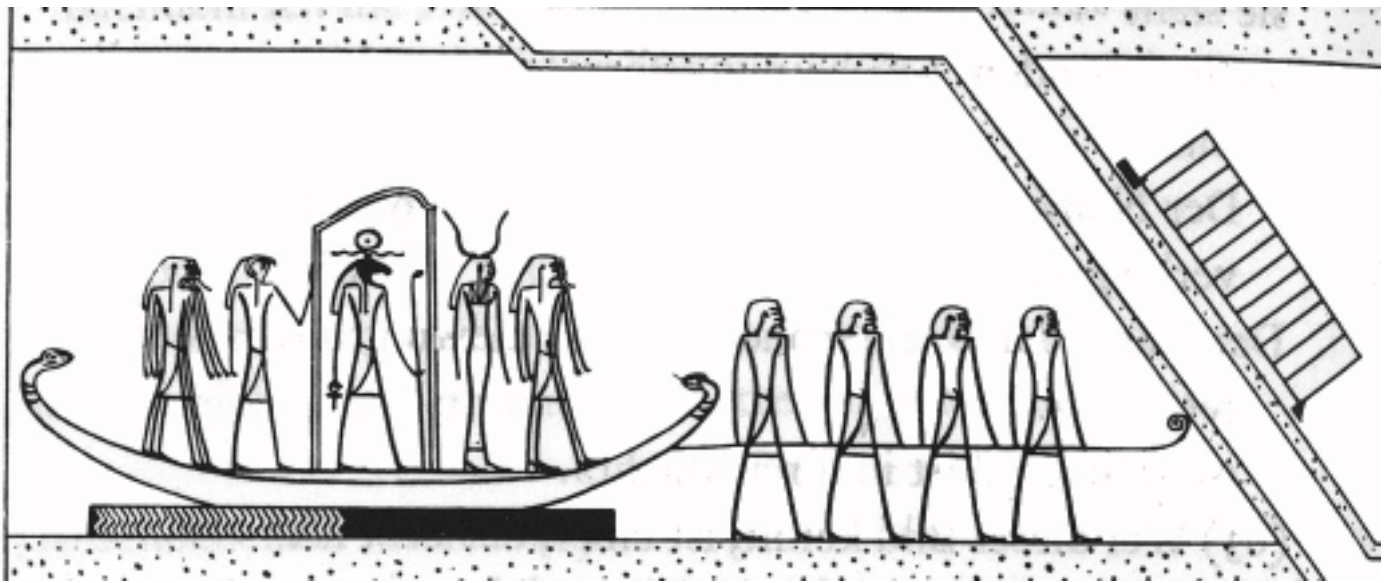


Abb. 12: Die Sonnenbarke in der 4. Nachtstunde (hier als Umzeichnung wiedergegeben). Sie hat nun die Gestalt einer Schlange angenommen, um besser über den Sand gleiten zu können. Deutlich ist der Wechsel von Wasser (Zickzacklinien) zu Sand (Schwarz) gekennzeichnet. Steuermann und Steuerruder sind hier weggelassen, denn die Barke muss nun über die Sandbank gezogen werden. Wichtigste Funktion kommt den Schlangenköpfen zu, die Feuer sprühen und so den Weg der Barke und ihrer Besatzung beleuchten. Vor der Sonnenbarke durchschneidet ein abgeknickter Pfad ihre Bahn, der die gekrümmten und geheimnisvollen Wege des Jenseits darstellt.
Aus: Ägyptische Unterweltbücher, 1984.

begann nach altägyptischer Vorstellung das Reich der Toten. Jede Nacht durchfährt der Sonnengott auf seiner Barke die Räume des Jenseits und erweckt die Verstorbenen durch sein strahlendes Licht zu neuem Leben. Auch er selber erneuert sich in der Tiefe und steigt jeden Morgen im Osten verjüngt empor. Für den altägyptischen Menschen offenbarte sich damit im Lauf der Sonne täglich das Wunder von Werden und Vergehen, Sterben und Wiederaufleben. Darauf beruhte auch seine feste Überzeugung, dass der Tod nur einen Durchgang zu neuem Leben in den Jenseitsgefilen darstellt, genau wie Licht und Dunkel zwei Extreme eines einzigen Phänomens sind, die miteinander verbunden sind und sich gegenseitig bedingen. Aus dieser Erkenntnis schöpfte der Ägypter die Gewissheit, dass auf Finsternis wiederum Licht bzw. auf Tod und Zerfall wieder Leben und Regeneration folgen müssen.

Wichtigste Motivkreise des Amduat

a.) Die Barke des Sonnengottes und ihr Gefolge

Das Leitmotiv des Amduat – und der anderen später entstandenen Unterweltbücher wie Pfortenbuch, Höhlenbuch oder Himmelsbücher – ist die nächtliche Fahrt des Sonnengottes durch die Unterwelt, die in zwölf Abschnitte gegliedert ist. Diese Zwölfteilung des Jenseits in Nachtstunden-Bereiche findet sich hier übrigens zum ersten Mal. Die Dar-

stellungen jeder Stunde sind in drei horizontale Bildstreifen (Register) aufgeteilt. Im mittleren Register wird jeweils die Fahrt des Sonnengottes abgebildet; ober- und unterhalb davon stehen die Wesen und Erscheinungen, die dem Sonnengott auf seiner Reise begegnen.

Wie im Diesseits der Nil Hauptverkehrsader war, so wird auch das Totenreich von einem Strom durchzogen, auf dem die Barke des Sonnengottes fährt und an dessen Ufern die seligen Toten hausen und Re bei seiner Durchfahrt begrüßen. Im Mittelpunkt jeder Nachtstunde steht das Bild der Barke mit der widerköpfigen Nachtgestalt des Sonnengottes. Die Fahrt durch die beinahe undurchdringliche Finsternis der Unterwelt ist aber nicht ohne Gefahren, so dass Re immer von einer zahlreichen Besatzung in der Barke umgeben ist, die ihn bei der allnächtlichen Wiederholung seines Schöpfungswerks (d.h. der Belebung der Toten und seiner eigenen Verjüngung) unterstützen (Abb. 11).

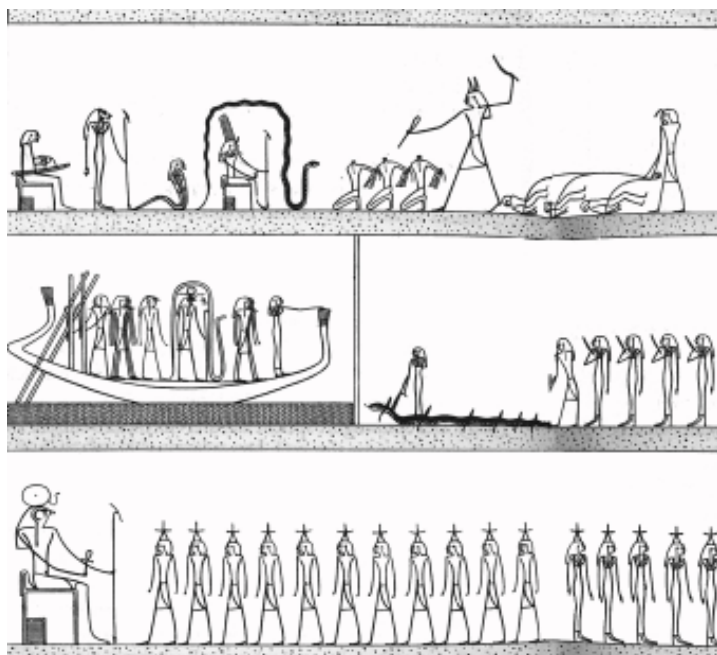


Abb. 13: Ausschnitt aus dem Geschehen in der siebten Nachtstunde in Umrisszeichnung. Im mittleren Register trifft der Sonnengott auf seinen stärksten Widersacher Apophis, der den Unterweltsstrom ausgetrunken hat, so dass die Barke Gefahr läuft, auf der Sandbank aufzulaufen. Apophis wird jedoch immer von Messern zerstückelt und schon gebändigt dargestellt. Im oberen Register findet vor dem thronenden und von einer grossen Schlange beschützten Osiris die Bestrafung der „Feinde des Osiris“ statt, die bereits gefesselt und vom strafenden Dämon mit Katzenohren enthauptet sind. Es folgt ein weiterer Strafdämon, der an einem Strick drei Gebundene führt, die sich „gegen den Dat-Vorsteher (Osiris) empörten“. Im unteren Register sitzt der falkenköpfige Horus vor insgesamt zwölf männlichen und ebenso vielen weiblichen Gottheiten mit einem Stern auf dem Kopf. Die Sternengötter, die „diesen grossen Gott zum geheimen Weg dieser Stätte leiten“, stehen Re bei und verkörpern seine Macht über die Zeit.

Aus: Ägyptische Unterweltsbücher, 1984.

b.) Die krummen Wegen des Jenseits

Das Amduat gibt auch Auskunft über die Beschaffenheit der jenseitigen Landschaften. Verändern sich diese, muss sich auch die Barke anpassen und wenn nötig ihre Gestalt wechseln. So verwandelt sie sich z.B. in der 4. und 5. Stunde in eine Schlange, um besser über den Sand des Sokar-Landes gleiten zu können und mit ihrem Feuerhauch die tiefe Finsternis dieses Gebietes zu durchdringen (Abb. 12).

Mit der vierten Stunde bricht die wasserreiche Landschaft des Jenseits abrupt ab und das Gefolge des Re befindet sich in der Wüste des Gottes Sokar, dem Totengott der Nekropole von Sakkara. Hier fangen die Bedrohungen der Sonne während der Nachtfahrt an. Bleibt die Barke nämlich im Sand stecken, führt dies zu einem Unterbruch des Sonnenlaufs und damit zum eigentlichen Ende der Welt. Durch die Region dieser vierten Nachtstunde verläuft ein vierfach geknickter, „geheimnisvoller“ Weg, der zu den tiefsten Punkt der Unterwelt führt, der in der 6. Stunde erreicht wird. Diese krummen Pfade symbolisieren die gekrümmten Wege des Jenseits. Sie gehen auf die Vorstellung der alten Ägypter zurück, dass im Jenseits alles verkehrt ist. Darauf spielen auch die verschiedenen Sprüche des Totenbuches an, die verhindern sollen, dass der Verstorbene im Jenseits auf dem Kopf gehen oder sich von Urin und Kot ernähren muss. Obschon man sich also durchaus vor diesen Umkehrungen gefürchtet hat, liegt genau in dieser „verkehrten Welt“ die grösste Hoffnung für den Toten: Wird man auf Erden von der Geburt zum Tod immer älter, kehrt sich dies im Jenseits um und führt zu einer Verjüngung. Genauso verwandelt sich auch - aufgrund der geheimnisvoll wirkenden Kräfte der Unterwelt - der Sonnengott im Leib einer Riesenschlange vom Greis zurück zum Kind. Der Prozess der Regeneration ist aber nicht ein einmaliger Vorgang, sondern er muss jede Nacht aufs Neue erfolgen – für den Sonnengott wie auch für alle seligen Verstorbenen.

c.) Begegnung mit Apophis, dem Götterfeind

Die siebte Stunde des Amduat schildert die dramatische Begegnung zwischen Re und Apophis, der das Fahrwasser des Unterweltsstromes eingeschlürft und die Sonnenbarke damit zum Stillstand gebracht hat (Abb. 13). Der schlangengestaltige Götterfeind Apophis, der als „Der mit schrecklichem Gesicht“ bezeichnet wird, versucht jede Nacht die Barke des Gottes und somit den Lauf der Welt aufzuhalten. Er verkörpert die chaotischen Elemente, die die Erde umgeben und ständig bedrohen, die aber zur Regeneration unentbehrlich sind. Zur Bekämpfung des gefährlichen Feindes ist auch die Besatzung der Barke abgeändert: Am

Bug stehen nun der „Älteste Zauberer“ und Isis, die sich mit einer beschwörenden Geste gegen den schlangengestaltigen Apophis wendet. Der Text über der Barke lautet: *„Dieser grosse Gott fährt dahin in dieser Stätte in der Fahrbahn der Osiris-Höhle, indem er gezogen wird durch die Zauber der Isis und des „Ältesten Zauberers“, um den Weg von „Dem mit schrecklichem Gesicht“ abzulenken“* (Übersetzung Erik Hornung). Vor der Barke liegt die gefesselte und zerstückelte Apophis-Schlange, die von einem Götterpaar gehalten wird. An seinem Kopf steht die Göttin Selket mit Beinamen „Die die Kehle atmen lässt“, an seinem Schwanz „Der über seinen Messern ist“. Dahinter folgen vier mit Messern bewaffnete Göttinnen. Der Text über Apophis gibt eine Beschreibung des Kampfes, der sich zwischen dem Vertreter der geordneten Welt und dem Feind der Schöpfung abspielt: *„So ist er (Apophis) bei seiner Sandbank, die in der Dat ist. Wasserbringende (?) ist der Name der Sandbank. 440 Ellen ist sie in ihrer Länge, 440 Ellen in ihrer Breite. Seine (des Apophis) Stimme ist es, welche die Götter zu ihm leitet. Er bewegt sich, nachdem dieser grosse Gott diese Stätte betreten hat. Dann verschlingt das „Fleisch“ (des Re) sein Auge in der Erde, damit er (Re) an ihm (Apophis) vorbeiziehen kann. Dann wirft „Die die Kehle atmen lässt“ das Lasso um den Kopf, während „Der über seinen Messern ist“ das „Strafende (Seil)“ um seine Füsse wirft, nachdem Isis und der „Älteste Zauberer“ seine Stärke durch ihren Zauber geraubt haben. Wer es kennt auf Erden ist einer, dessen Wasser „Der mit schrecklichem Gesicht“ nicht austrinken kann“* (Übersetzung Erik Hornung).

Der letzte Satz zeigt, wie wichtig es war, Text und Bild zur siebten Nachtstunde zu kennen, um im Jenseits nicht stecken zu bleiben bzw. Apophis bezwingen zu können. Bezeichnend ist aber, dass dieser nie endgültig vernichtet werden kann, sondern jede Nacht aufs Neue überwunden werden muss. Diese Episode zeigt deutlich, dass das Anbrechen eines neuen Tages für den Ägypter nicht selbstverständlich war und dass die Sonne jede Nacht aufs Neue um ihre Weiterexistenz kämpfen musste. Sie zeugt auch vom Pragmatismus der alten Ägypter: Es ist eine Illusion, das Böse endgültig vernichten zu können. Es kann nur immer wieder versucht werden, die negativen Kräfte zu umgehen und für eine gewisse Zeit unschädlich zu machen.

d.) Die Vernichtung der Verdammten

Während die seligen Verstorbenen im Jenseits jede Nacht vom Licht der Sonne zu neuem Leben erweckt werden, erwartet die Verdammten ein grausames Schicksal: Sie werden auf ewig vernichtet. Das Totengericht, dem sich jeder

Verstorbene unterziehen muss, scheidet die Seligen von den Verdammten und stützt sich dabei auf ihr Verhalten im Diesseits. Wer sich auf Erden gegen die Ordnung der Maat und die bewahrenden Mächte gestellt hat, gilt als „Feind“ und ist damit endgültig tot, denn das erhoffte Weiterleben im Jenseits bleibt ihm verwehrt. Genauso wie sie im Diesseits fern der Götter gelebt haben, bleiben sie auch in der Unterwelt von diesen getrennt. Ihnen leuchtet der Sonnengott nicht, ihnen spendet er keinen Atem und auch keine materielle Versorgung. Um ihre Verbannung in die tiefsten Regionen der Unterwelt sichtbar zu machen, werden sie immer im unteren Register dargestellt, wo sich die eigentliche „Hölle“ des ägyptischen Jenseits befindet und die Verdammten von schrecklichen Dämonen bestraft werden. Hilflos sind sie ihren Peinigern ausgeliefert. Ihre Körper werden geköpft und verbrannt. Ebenso werden ihre Ba-Seelen und Schatten ausgelöscht. Besonders beliebt ist die Feuerstrafe, die den Körper radikal zu einem Häufchen Asche reduziert und damit zum eigentlichen Nichtsein – das genaue Gegenteil dessen, was mit der aufwändigen Mumifizierung erreicht werden sollte. Unzählige Schlangen speien ihren Feuerhauch gegen die Verdammten, die in feuergefüllten Gruben oder Fallen gefangen sind (Abb. 14). In der 5. Stunde des Amduat ist im unteren Register der „Feuersee“ abgebildet. Sein Wasser spendet den Seligen kühles Nass, während die Verdammten es als feurige Glut empfinden und davon versengt werden. Diese Szene des „In einem Kessel verbrannt Werden“ ist nur ein „Höllennmotiv“ unter vielen, das sich über die ptolemäisch-römische Zeit bis in das Mittelalter erhalten hat. Mit Feuern und Messern werden die Feinde der etablierten Ordnung und der Götterwelt vernichtet und „verschlungen“. Zum ersten Mal wird im Amduat auch der „personifizierte Höllenrachen“ genannt, jene „Fresserin“, die später im Spruch 125 des Totenbuches unterhalb der



Abb. 14: Die Vernichtung der verurteilten Toten im unteren Register der elften Nachtstunde. Unter Aufsicht des falkenköpfigen Horus speien eine grosse Schlange namens „Der Millionen verbrennt“ und fünf mit Messern bewaffnete Göttinnen ihren Feuerhauch auf feuergefüllte Strafgruben, die als hügelartige Gebilde dargestellt sind. In der ersten Grube befinden sich drei „Feinde“ zusammengekauert und mit den Händen vor ihrem Gesicht. Die zweite enthält drei „Leichname (der Feinde)“ in derselben Position. In der dritten Grube sind die „Ba-Vögel (der Feinde)“ und in der vierten die „Schatten (der Feinde)“ dargestellt, die als Elemente der verstorbenen Person ebenso wie der Körper vernichtet werden sollen. Die fünfte Grube enthält die „Köpfe (der Feinde)“. Als wichtigster Teil des Körpers beim Wiederaufleben erhält der Kopfhier noch eine separate Strafgrube. Aus: *Bilder der Unsterblichkeit*, 2006.

Waage abgebildet wird und die das Herz des jeweiligen Sünders verschlingt. In der elften Stunde wird im unteren Register die Vernichtung der verurteilten Toten dargestellt. Der begleitende längere Text nimmt Bezug auf das Geschehen und lässt Horus, der die Strafaktion überwacht, Folgendes sagen: „Eure Leichname sollen gestraft werden mit dem „Strafenden (Messer)“, eure Ba sollen vernichtet, eure Schatten zertreten, eure Köpfe abgeschnitten sein! Ihr seid nicht entstanden, ihr geht auf dem Kopf! Ihr erhebt euch nicht, denn ihr seid in eure Gruben gefallen! Ihr seid nicht entkommen, ihr seid nicht entflohen! Das Feuer des (Schlangendämons) „Der Millionen verbrennt“ ist gegen euch,, sie (die strafende Göttin) verstümmelt euch, sie metzelt euch nieder! Nicht seht ihr die Lebenden auf Erden, ewiglich!“ (Übersetzung Erik Hornung). Eine wahrlich Schrecken erregende Vision, die die alten Ägypter von der „Hölle“ hatten und die den ungeheuren Aufwand der Grabausstattung erklärt. Denn alle versuchten natürlich, mit jedem zur Verfügung stehenden Mittel sich ihren Platz im „schönen Westen“ zu sichern.

e.) Die Zeitschlange

Die Zeit spielt im Amduat eine wichtige Rolle und ist beispielsweise schon in seiner zwölfstündigen Einteilung gegenwärtig. Sie wird jedoch im Jenseits mit anderen Massen gemessen. Der Sonnengott verweilt auf seiner Nachtfahrt jeweils eine Stunde lang in jedem „Abschnitt“ der Unterwelt, bevor er zum nächsten weiterzieht. Und da im Jenseits eine Stunde einer ganzen Lebenszeit im Diesseits entspricht, erscheint den Verstorbenen die eine „Sonnenstunde“ wie ein volles Leben. Kaum erscheinen Re und sein Gefolge werden die Toten - jeder Verstorbene hat beim Eintritt in die Unterwelt seinen eigenen „ewigen“ Platz in einer der 12 Stunden zugewiesen erhalten - durch das Licht und die an sie gerichteten Schöpferworte zu neuem Leben erweckt; sie haben wieder Kontrolle über ihre Füße, Glieder und Sinnesorgane und richten sich von ihren Bahren auf, nehmen Opferspeisen, Kleidung und alles Lebensnotwendige in Empfang. Am Ende dieser Stunde, wenn der Sonnengott in seiner Barke weiterzieht und sich die Stundenpforte hinter ihm schliesst, versinken sie wieder im Todesschlaf, denn ihre „erneuerte“ Lebenszeit ist bis zum nächsten Erscheinen der Sonnenbarke zu Ende. Und so wird den Verstorbenen, die ja auf ewig in der Unterwelt verweilen, ihre Lebenszeit aus dem unerschöpflichen Zeitvorrat immer wieder zugemessen.

Das Geheimnis der Zeit, die ja in einem immerwährenden Zyklus neu entsteht und wieder vergeht, hat den alten Ägypter stark beschäftigt: Woher kommt die neue unverbrauchte Zeit und wohin verschwindet die alte vorübergegangene? Um diesen geheimnisvollen Vorgang sichtbar zu machen,



Abb. 15: Ausschnitt aus der 12. Nachtstunde. Die Barke der Sonne tritt in den Schwanz der Zeitschlange ein und wird von zwölf Göttern durch ihren riesigen Leib gezogen. In diesem vollzieht sich jede Nacht das Wunder der Verjüngung. Der Skarabäus am Bug verweist auf die kommende Verwandlung der widerköpfigen Nachtsonne in die morgendliche Käfergestalt. Über der Barke findet sich folgende Beischrift: „Dieser Gott fährt dahin auf diese Weise in dieser Stätte im Rückgrat dieses geheimen Bildes der Schlange „Leben der Götter“, während seine Götter ihn ziehen. Er tritt ein in ihren Schwanz, und er kommt heraus aus ihrem Maul, indem er geboren ist in seiner Erscheinungsform des Chepri (morgendlicher Sonnengott), und die Götter, die in seiner Barke sind, ebenso“ (Übersetzung Erik Hornung).

Aus: Bilder der Unsterblichkeit, 2006.

wählt er das Bild der Schlange, die durch das wiederholte Häuten ihrer Haut immer wieder verjüngt und neu geboren wird. Die Stunden werden einer nach der anderen aus dem Schlangenleib heraus geboren und danach wieder verschlungen. Ein besonders einprägsames Bild der Zeitschlange findet sich in der zwölften Nachtstunde (Abb. 15). Der Sonnengott muss sich unmittelbar vor seinem morgendlichen Aufgang wieder zu einem Kind verjüngen, um seine anstrengende Tagesfahrt über den Himmel zu bestehen. Zu diesem Zweck treten die Sonnenbarke und ihr Gefolge – allesamt als Greise und Altersschwache - in den Schwanz der riesigen Zeitschlange ein und werden durch ihren Leib hindurch gezogen, bis sie als kleine Kinder aus dem Maul wieder herauskommen. Die Sonne hat sich zu ihrer Morgen-gestalt verjüngt und kann voller Elan am Osthorizont zu einer neuen Tagesfahrt über den Himmel aufsteigen. Die Richtung vom Schwanz zum Kopf, in welcher der Schlangenleib durchfahren wird, spielt auch wieder auf die verkehrte Welt im Jenseits an, durch die ja eine Verjüngung erst möglich wird.

Wie wir heute wünschten sich die Menschen im alten Ägypten auch „Zeit ohne Ende“, vor allem wenn es um die Existenz im Jenseits ging, die Millionen von Jahren dauern sollte. Dunkel ahnten aber auch sie schon, dass der Vorrat an Zeit irgendeinmal erschöpft sein und die Welt in sich zusammenfallen würde. In unzähligen Texten werden deshalb der Wert des Augenblicks und die sinnvoll verwendete und erfüllte Zeit hervorgehoben. Letztlich kommt es eben nicht nur auf die Quantität, sondern vor allem auf die Qualität an – eine Feststellung, die ja im Verlauf der Jahr-

tausende nichts von ihrer Richtigkeit verloren hat und die sich prägnant zusammengefasst auf einer Priesterstatue der 22. Dynastie aus dem Karnaktempel findet: „Ein Augenblick, da man die Strahlen der Sonne sieht, ist wertvoller, als ewig Herrscher der Unterwelt zu sein“.



Vorschau

Schwerpunkt der nächsten Ausgabe sind syrisch-türkische Impressionen der Reise von Damaskus nach Istanbul sowie ein wahres „verkehrtes Märchen - die Friseurin aus der Schweiz und ihr osmanischer Prinz“.

Fata Morgana in der Wüste Nevadas

Das Hotel Luxor in Las Vegas als Vorbild für einen Freizeitpark in Luxor?



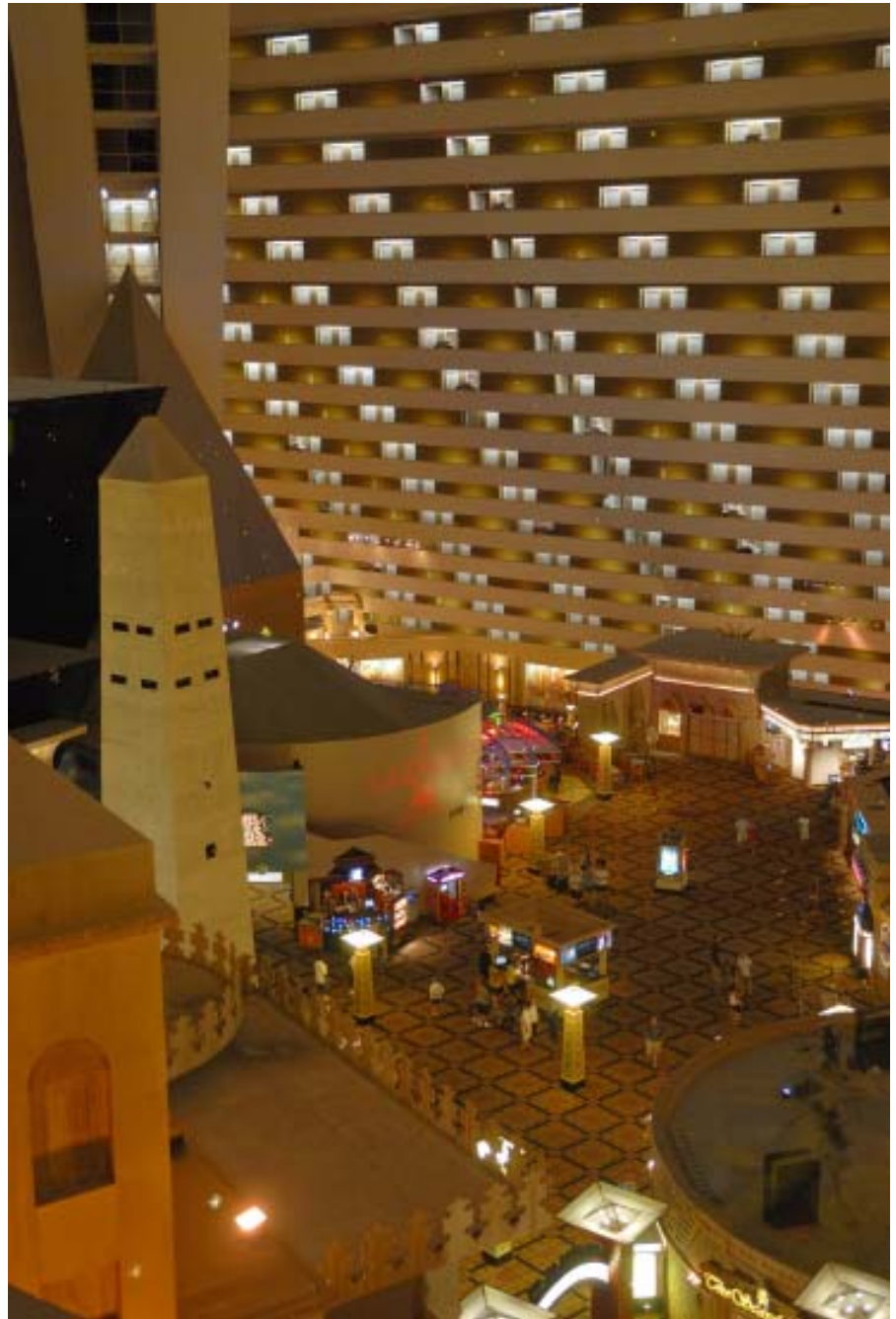
Die Pyramide von Las Vegas mit ihrer Eingangssphinx, den Widder- und Königsstatuen sowie dem Monorail, der die verschiedenen Hotels am Strip von Las Vegas miteinander verbindet.

Schon lange träumt der Leiter der ägyptischen Antikenverwaltung Zahi Hawass von der Wiederauferstehung des antiken Theben. Nun wurde nach jahrelangen Vorarbeiten mit dem ehrgeizigen Projekt begonnen, welches die Stadt Luxor und ihre Umgebung nachhaltig verändern wird. Geplant ist nämlich ein Erlebnispark auf dem Westufer des Nils, der die antiken Totentempel (wie z.B. das Ramesseum und Medinet Habu) sowie die Nekropolen (u.a. das Tal der Könige, das Tal der Kö-

niginnen und die Gräber der Noblen bei Qurna), aber auch moderne Hotels umfassen wird. Die zukünftigen Besucher werden sich ein oder mehrere Tage lang all die weltberühmten Sehenswürdigkeiten ansehen können, ohne den Park verlassen zu müssen. Vorgesehen ist, dass sie – durch ein zentrales Computersystem gesteuert - von einem Verkehrsleitzentrum aus von einer Sehenswürdigkeit zur nächsten gefahren werden. Am Ende der Tour bringt sie der Sammelbus wieder zurück in ihre Hotels. Zur Zeit werden die Häuser des Dorfes von Qurna, die seit eh und je am Berghang von Theben-West liegen und seit Generationen Heimat von rund einem Dutzend Familien sind, abge-

rissen und die Bewohner in eine moderne Siedlung rund 3 km entfernt ausserhalb der Parkgrenzen umgesiedelt. Das von der Regierung lancierte Grossprojekt genießt oberste Priorität und es verwundert nicht, dass die Proteste der Einheimischen ungehört verhallen. Auch für deren Ängste, wovon ihre Familien in Zukunft leben sollen, haben die Verantwortlichen kein offenes Ohr. Bisher lebten die meisten Bewohner von Qurna vom Verkauf von Alabasterobjekten und Getränken oder indem sie den wenigen Individualtouristen den Weg zu einem – oft mitten in ihrem Dorf gelegenen - Grabeingang wiesen. Damit ist jetzt Schluss und ob sie innerhalb des Parks ein Auskommen finden werden, ist höchst ungewiss. Der Verkauf von Souvenirs an Touristen soll nämlich reglementiert werden und da die Ladenflächen begrenzt sind, werden wohl die Meistbietenden zum Zug kommen. Auch auf dem Ostufer sind grössere Bauvorhaben geplant. So sollen ganze Stadtteile, welche die freie Sicht zwischen dem Karnaktempel und den Totentempeln auf dem Westufer behindern, abgerissen werden. Auch der beliebte einheimische Souk muss einer Flaniermeile weichen.

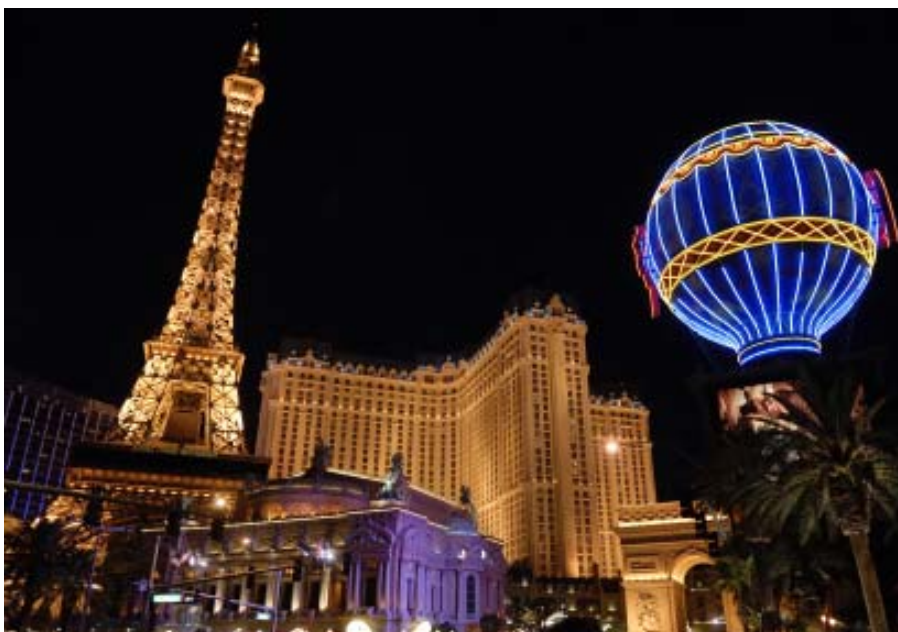
Samir Farag, der von Präsident Mubarak mit dem Projekt Beauftragte, ist sichtlich stolz über das „grösste, sauberste und schönste Freilichtmuseum der Welt“, das am Entstehen ist. Als Vorbild für den geplanten Park nennt Farag das Hotel Luxor in Las Vegas, das er als überaus gelungene Verbindung von Alt und Neu bezeichnet. Ein Augenschein vor Ort im letzten September zeigt aber, dass sich das Luxor in der Wüste Nevadas nicht im Geringsten mit dem ägyptischen Luxor vergleichen lässt: Am Nil sind einmalige Zeugnisse einer der ältesten Hochkulturen der Menschheit in ihrer ursprünglichen Umgebung zu sehen. Gräber und Tempel sind dabei Ausdruck des Weltbildes und der Jenseitsvorstellungen der alten Ägypter, die im Glauben an ein ewiges Leben nach dem Tod wurzeln. Davon ist Las Vegas als Ort



Im Inneren des „Luxor Hotel & Casinos“ sind nicht nur 2400 Zimmer und Suiten untergebracht, sondern auch verschiedene Spielcasinos, Restaurants und Bars sowie ein IMAX-Kino und ein Nachbau des Grabes von Tutanchamun - alles in üppig ägyptisierenden Dekors.



Poollandschaft hinter der schwarzen Pyramide. Rechts daneben das nächste Hotel, dessen Name „Mandalay Bay“ auf die legendäre goldene Stadt Myanmars verweist. Nach Eindunklen schießt aus der Pyramidenspitze „der hellste und stärkste Lichtstrahl der Welt“ empor, der sogar vom Mond aus zu sehen sein soll.



Einige Hotels von der Pyramide entfernt ist auch Paris mit einer verkleinerten Kopie des Eiffelturmes, der Opera und dem Arc de Triomphe wiederauferstanden.

der vergänglichen Vergnügungen, der sich gerne als „Sin City“ bezeichnet, Lichtjahre entfernt. Im „Luxor Hotel & Casinos“, welches dem Besucher auf den ersten Blick durchaus ein ehrfürchtiges „Wow“ entlockt, ist denn auch alles nur – nach 20 Jahren schon leicht bröckelnde - Fassade für die Spielautomaten und Spieltische. Das ägyptisierende Dekor verblüfft und belustigt zwar, ist aber letztlich einfach ein grosser Bluff, der in keiner Weise Anspruch auf historische Authentizität erheben kann - auch wenn im Atrium der Pyramide das Grab von Tutanchamun mitsamt Hunderten von Artefakten nachgebaut wurden, die im Werbeprospekt als „authentische Reproduktionen“ angepriesen werden, die von Künstlern mit „denselben Werkzeugen und nach denselben Methoden wie vor 3'300 Jahren“ hergestellt worden seien!

Kritiker des Freizeitparks am Nil befürchten ein Disneyland mit King Tut als „ägyptischen Mickey Maus“; die Tempel und Nekropolen würden so zur Kulisse eines Vergnügungsparks degradiert. Ob dereinst auf dem Westufer am Eingang zum Tal der Könige auch grosse Lichtreklamen die Besucher mit der Aufschrift empfangen werden: „Book your King Tut entertainment today and experience the sheer exhilaration of the greatest archaeological find in the history of the world. Get tickets to the King Tut Museum & Tomb NOW!?!“ Wir lassen uns überraschen...

Die Website www.niletimes.ch wurde kürzlich überarbeitet. Sie ist nun übersichtlicher gestaltet und wird wieder jede Woche aktualisiert. Wenn Sie Informationen und Anregungen rund um Ägypten für die Webseite haben, schicken Sie mir doch ein Mail. Gerne platziere ich sie auf der Niletimes-Homepage.

Vorschau

**Küffer, Alexandra
Siegmann, Renate (Hg.)**

Unter dem Schutz der Himmelsgöttin Ägyptische Särge, Mumien und Masken in der Schweiz

2007. 200 Seiten. Zahlreiche Abbildungen. Gebunden.

Ca. CHF 48.00 / ca. EUR 32.00

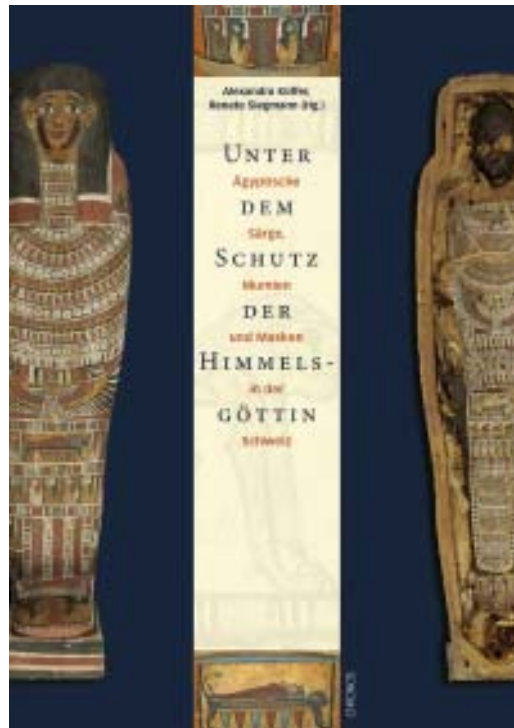
ISBN 978-3-0340-0854-9

In der Schweiz gibt es rund 40 Museen, die über 30'000 altägyptische Objekte beherbergen. Ein Grossteil davon befindet sich in den Depots und ist weitgehend unerforscht. Obschon diese Objekte vergleichbaren Exponaten berühmter ausländischer Kollektionen ebenbürtig sind, wurden die meisten von ihnen bisher nicht eingehender untersucht. Aus diesen bisher wenig beachteten Sammlungen liegt nun erstmals eine Auswahl der schönsten Särge und Masken mit ihren Mumien in einer umfassenden Publikation vor.

Neben der ausführlichen Beschreibung der Exponate und der Einbettung in ihren kulturhistorischen Kontext gehen Alexandra Küffer und Renate Siegmann auch auf die Erwerbsgeschichten der Objekte ein. Insbesondere im Baumwollhandel tätige Schweizer in Alexandria sowie der in Kairo erfolgreiche Aargauer Kaufmann André Bircher erwarben Antiken und schenkten diese später Schweizer Museen. Aber auch Ägypter vermachten der Schweiz Antiquitäten. So schenkte etwa Abbas Hilmy II. anlässlich seiner Krönung zum Vizekönig 1893 in Erinnerung an seinen Jugendaufenthalt in einem Pensionat am Genfersee der Eidgenossenschaft vier Sargensembles.

Die Paläopathologen Thomas Böni und Frank Rühli wiederum stellen anhand modernster technischer Verfahren ihre neusten Erkenntnisse zu den ägyptischen Mumien in der Schweiz vor.

Der reich bebilderte Band lädt dazu ein, altägyptische Schätze in Schweizer Museen (neu) zu entdecken. Die Publikation bietet zudem einen Zugang zu Bedeutung und Funktion von Sarg und Mumie als unverzichtbare Bestandteile der Grabsausstattung und gewährt dadurch einen faszinierenden Einblick in die reiche Symbolik der altägyptischen Welt.





Ein Museum der anderen Art:

Das Rosicrucian Museum im kalifornischen San José beherbergt nach eigenen Angaben die grösste ägyptische Sammlung der amerikanischen Westküste. Den Besucher empfängt eine Eingangsfassade mit Säulenarkade, Spingenallee und der nilpferdköpfigen Göttin Taweret. Der Garten des Museums ist als ägyptische Landschaft gestaltet mit Palmen und Papyrus, Obelisken und Tempeln, die der Gemeinschaft des Rosenkreuzer als Versammlungsort dienen. Nach Angaben des im Museum aufliegenden Prospektes leitet dieser mystische Orden gewisse seiner Traditionen und Legenden aus dem vorchristlichen Ägypten ab.